

Loveless

Der Mann ohne Liebe?

Von Jelly_Bell

Kapitel 3: Dreamless

„Seimei! Seimei.. Seimei.. Sei – mei!“ Ritsuka's Blick weitete sich vor Schreck. Er konnte seinen Augen einfach nicht trauen. Ein unbändiges Gefühl überkam ihn, sein langersehnter Traum ging nun endlich in Erfüllung – das Wiedersehen mit seinem längst Todgeglaubten Bruder. Eine Träne bahnte sich den Weg über die blasse Wange des Schülers. Dort stand tatsächlich Seimei Aoyagi - sein älterer Bruder - zum greifen nah. Instinktiv rannt der kleine Schwarzhaarige auf ihn zu, doch er schien einfach nicht vom Fleck zu kommen. Oder war es etwa Seimei der sich immer weiter entfernte? Ein schleichendes Gefühl der Verzweiflung breitete sich in Ritsuka aus. Aber Ri-kun wünschte sich nichts sehnlicher als seinen geliebten Bruder endlich wieder in die Arme schließen zu dürfen und deshalb war er fest entschlossen für sein Ziel zu kämpfen.

„Ich darf nicht aufgeben! Nicht jetzt wo ich so nah dran bin!“, sagte er zu sich. Doch von einem Moment zum nächsten zerplatze die schöne Illusion der Wiedervereinigung wie eine schillernde Seifenblase.

„Seimei! Sei – mei!!!“, kreischte er noch einmal panisch und hilflos auf, doch der brennende Körper seines großen Bruders versank im Nichts. Er war gemeinsam mit dem lodernden Flammenmeer in der Dunkelheit untergegangen.

„Aber... Seimei!?!“, hauchte Ritsuka während er zitternd auf seine Knie sank. Mit blankem Entsetzen in den Augen starrte er nun in die Leere die Seimei Aoyagi hinterlassen hatte. Die Tränen stiegen nun unaufhaltsam in ihm auf und sein kleiner schwacher Körper sank immer tiefer in sich zusammen bis er schließlich nur noch den tiefen Schmerz in - und den kühlen Boden unter sich spürte. Er konnte einfach nicht verstehen wieso ihn sein über alles geliebter Bruder schon wieder verlassen hatte.

„Schon zum zweiten Mal... zum zweiten Mal lässt du mich hier ganz allein zurück.“ Die Enttäuschung und die damit verbundenen Schmerzen fraßen sich immer tiefer in die Seele des Jungen, während er in einem tiefen Meer von Tränen ertrank.

Was wäre wenn er sich irgendwann einmal nicht mal mehr an das Gesicht oder die Stimme von Seimei erinnern könnte? Wenn die wertvollen Erinnerungen irgendwann, genau wie der Körper von Seimei Aoyagi, einfach in den orangeroten Flammen verschwinden würden? Der bloße Gedanke daran schien schon schier unerträglich für den Kleinen.

„Ritsuka... Hey mein Kleiner.“, hauchte eine kristallklare samtweiche Stimme, die

beinahe einem Windspiel glich, an das Ohr des Schülers. Langsam wurde nun das verschwommene Bild vor den Augen des kleinen Aoyagi klarer. Engelsgleich erschien nun das Gesicht des großen Aschblonden Soubi Agatsuma über ihm. Die feinen länglichen Gesichtszüge, die zarte blasse Haut und die schmalen Lippen, welche sich nun an den Mundwinkeln leicht nach unten zogen. Und letztlich begegnete Ri-kun der blendenden Schönheit der unergründlichen Augen seines Gegenübers.

„W- was ist passiert?“, brachte der Jüngere nur mit schwacher Stimme hervor. Die violetten Iriden des Älteren taxierten Ritsuka besorgt und andächtig.

„Du bist ohnmächtig geworden.“, meinet der Kunststudent nach einer Weile mit ruhiger aber doch sorgenvoller Stimme. Fragend und völlig verständnislos musterte der Schwarzhaarige nun erneut das Gesicht seiner Waffe.

Mit einem leichten seufzen sprach diese nun weiter: „Du hast geweint Ritsuka als ich dich am Schultor aufgehhalten habe und dann bist du plötzlich zusammengebrochen.“ Verwirrt schaute sich der Neuntklässler um, seine verschlafenen Augen wanderten durch eine schlicht, aber stilvoll eingerichtete Junggesellenwohnung, in der er schon einmal gewesen war. Vorsichtig tasteten seine Finger die Kante des Bettes ab in dem er lag, bis sie schließlich gegen einen Widerstand trafen. Es waren Soubi's Oberschenkel, der Student saß an Ritsuka-kun's Seite, dicht über ihn gebeugt, mit einer Hand neben dem Kopf des Jungen du mit der anderen an dessen Wange platziert, während die kühlen Fingerspitzen sanft über seine linke Schläfe strichen. Genüsslich schnurrend schloss Ri-kun wieder die Augen und versuchte sich wieder zu erinnern. Doch schon nach wenigen Sekunden wünschte er sich auch schon wieder die Erinnerungen lieber wieder zu begraben. Er hatte jetzt wieder alles deutlich vor seinem inneren Auge. Zu deutlich. Er ertrug es nicht so von Soubi ignoriert zu werden und schon gar nicht ohne einen vernünftigen Grund dafür zu kennen. Auch wenn er es so nie offen kundtun würde – er konnte es sich ja selbst kaum eingestehen – hielt er es kaum noch eine Minute ohne seinen sechse Jahre älteren Begleiter aus. Ritsuka Aoyagi hatte sich mit der Zeit, gegen seinen Willen, mehr als nur an den großen Aschblonden gewöhnt, er war mittlerweile geradezu abhängig von seiner ständigen Präsenz.

„Wie lange hab ich geschlafen?“, wollte er nun wissen um sich selbst ein wenig von dem erschütternden Geständnis in seinen Gedanken abzulenken.

„Etwa zehn Stunden.“ – „Was? Zehn Stunden? Wie spät ist es?“, schrie der Schüler fast schon, mit weit aufgerissenen Augen, vor Panik.

„Ssssch... beruhige dich. Es ist kurz nach Mitternacht. Ruh dich noch ein wenig aus. Morgen ist Samstag also musst du auch nicht zur Schule. Keine Sorge.“, hauchte Soubi mit sanfter Stimme.

„Aber meine Mutter wird ausflippen wenn ich nicht nach Hause komme!“ – „Keine Sorge Ritsuka, ich habe mich bereits um alles gekümmert.“, versuchte der Blonde ihn zu beruhigen.

Aber wie sollte das funktionieren? Die Mutter von Seimei und Ritsuka hatte sich seit dem Tod ihres ältesten Sohnes radikal verändert. Und das Verhältnis zwischen ihr und ihrem jüngsten Sprössling wurde von Tag zu Tag zwanghafter und verstörter. Seit diesem schrecklichen Todesfall hatte Ritsuka Aoyagi einen regelrechten Kontrollfreak zur Mutter bekommen. Seufzend ließ sich der Kleine in die weichen Kissen sinken. Es roch hier alles so unglaublich gut nach Soubi Agatsuma. Als dem Schüler der tatsächlich Inhalt seiner Gedanken bewusst wurde lief er rot an. Beschämt wandte er, so schnell er nur konnte, sein Gesicht von Soubi ab, in der Hoffnung, dieser würde

nichts bemerken. Wieso war der Kunststudent nur plötzlich wieder so fürsorglich? Vor ein paar Stunden verhielt er sich ihm gegenüber noch eiskalt und abweisend wie ein Eisberg und jetzt kümmerte er sich so rührend um Ri-kun, dass dessen Herz fast zersprang vor Freude über die liebevolle Zuwendung.

„Das passt doch alles nicht zusammen.“, murmelte der Junge gedankenverloren vor sich hin.

„Hm?“ – „Ach nichts. Ist nicht so wichtig.“

Plötzlich spürte der Schwarzhaarige wie er tiefer in der Matratze versank. Soubi kniete direkt über ihm und betrachtete ihn genau während er den Körper des Kleineren sanft aufs Bett drückte.

„Was wird das wenn's fertig ist?“, meinte Ritsuka mit einem genervten Stöhnen. Doch es half nichts, trotz allem konnte er die Unsicherheit in seiner zittrigen Stimme nicht überspielen. Ohne jede Antwort studierte der große Blonde weiterhin das verwirrte Gesicht seines Sacrifice, mit ernster Miene. Was glaubte der Ältere denn nur in seinem Gesicht lesen zu können? Hatte Ritsuka etwa im Schlaf gesprochen und sich dadurch ungewollt verraten? Er wollte nicht, dass jemand etwas von der tiefen Trauer um seinen geliebten Bruder mitbekam. Er wollte keine Schwächen zeigen.

Immer noch ruhten die unergründlichen violetten Iriden des Kunststudenten auf ihm. Der Schüler war es zwar mittlerweile gewohnt, dass sich dieser Erwachsene meist sehr sonderbar verhielt, aber in letzter Zeit übertrieb er es damit zunehmend.

„Was bedrückt dich Ritsuka?“, durchbrach nun die seidenweiche Stimme von Soubi die Stille. Es war einfach strickt unmöglich für den Jungen auch nur einen einzigen klaren Gedanken zu fassen, solange er den warmen Atem des Studenten auf seiner Haut spürte. Soubi Agatsuma roch immer so unwahrscheinlich gut und das trotz der Tatsache, dass er starker Raucher war. Wie um Himmels Willen machte er das bloß? Als Ritsuka schließlich begriff was der Ältere im Schilde zu führen schien, viel es ihm wie Schuppen von den Augen. Der Schüler schluckte einige Male schwer.

„D- du küsst mich doch jetzt nicht, oder?“, flüsterte er um das Zittern in seiner Stimme zu verbergen, jedoch vergeblich. Der Aschblonde verzog seine Lippen zu einem leichten Grinsen.

„Möchtest du denn, dass ich dich jetzt küsse?“, hauchte Soubi lächelnd gegen Ritsuka-kun's Mund, während die kühlen Finger an der Schläfe des Schwarzhaarigen, hinunter zu dessen Wange wanderten. Noch bevor der Junge eine Antwort geben konnte, versiegelten bereits die Lippen des Blondens die des Jüngerer.

„Ich hätte es wissen müssen!“, dachte dieser noch kurz bevor er außer Stande war seine Gedanken zu kontrollieren.

Widerstand war zwecklos! Als Ri-kun begann sich unter dem Körper des Größeren zu winden, schob sich bereits die Kühle Hand, die eben noch an der Wange des Kleinen ruhte, an seinen Seiten entlang, um sich nun einen Weg unter dem Pulli des Neuntklässlers, an dessen Wirbelsäule entlang zu bahnen. Mit einer schnellen geschmeidigen Bewegung zog ihn der Ältere sogleich fester an sich. Die Lippen der Beiden schienen förmlich miteinander zu verschmelzen. Ritsuka konnte das wohlige Seufzend, welches nun aus seiner Kehle drang, nicht mehr zurückhalten. Die zaghaften Fingerspitzen des Schülers ertasteten forschend, aber doch vorsichtig den Stoff, der den Rücken seines Partners bedeckte. Langsam wanderten die kleinen Hände nach oben, um sich letztlich in den Nacken des Kunststudenten zu legen. Was tat der Kleine eigentlich gerade hier?

Er hatte sich mittlerweile nicht nur an die Nähe dieses Erwachsenen, sondern auch an seine Berührungen gewöhnt. Es war nur noch wenig von der anfänglichen Gegenwehr übrig geblieben. Soubi hatte es geschafft das Eis zwischen den beiden zum schmelzen zu bringen. Ritsuka fand das alles zwar nach wie vor ein wenig seltsam und ungewöhnlich, aber trotzdem fehlte ihm der Größere, wenn sich die Beiden lange Zeit nicht sehen konnten. Der Kleine vermisste aber vor allem die körperliche Nähe. Dieses warme langsam in ihm aufkeimende Glücksgefühl, das er immer dann empfand, wenn die weichen sanften Lippen Agatsuma's die des Fünfzehnjährigen zu immer neuen Abenteuern aufforderten. Wenn die kühlen großen Hände seinen Körper erforschten und ihre Fingerspitzen sich über die Haut des Jungen tasteten. Wenn er den warmen Atem des Blondenen im Gesicht und in seinem Mund spüren konnte.

Ritsuka genoss einfach jede einzelne Sekunde mit diesem ungewöhnlichen Mann. Er fühlte sich sicher und frei an seiner Seite, einfach geborgen. Hätte er in solchen Momenten einen Wunsch frei gehabt, hätte der Neuntklässler nichts mehr gewollt, als die Zeit einfrieren zu können, um Soubi nie wieder gehen lassen zu müssen. So wären die Beiden für immer und ewig vereint gewesen. Sie hätten an einen geheimen Ort fliehen können, wo sie vor allen Feinden und Sorgen bewahrt gewesen wären. Dann hätte Ritsuka endlich sein großes Glück gefunden und auch Soubi wäre wieder sorglos und unbeschwert gewesen. Sie hätten ihr eigenes kleines Paradies. Diese Idee brachte die Schmetterlinge im Bauch des Kleinen zum tanzen.

Doch der kleine Wuschelkopf kam nicht mehr dazu diesen Gedanken zu Ende zu führen, denn Soubi hatte sich bereits von seinen Lippen gelöst, um ihn nun erneut mit seinem eindringlichen Blick zu fixieren.

„H- hab ich was falsch gemacht?“ – „Nein, aber du hast mir meine Frage noch nicht beantwortet.“

Und da war er wieder, dieser Traum und dieses schreckliche Feuer, welches seinen Bruder in den Flammen gefangen hielt. Der kleine Ritsuka hatte jetzt wieder alles ganz klar vor Augen. Soubi schien ihm den Schmerz deutlich anzusehen.

„Du musst es mir nicht sagen, wenn du nicht willst.“, meinte er betrübt während er sich von seinem Sacrifice abwandte.

„Nein warte Soubi!

Der Kleinere erzählte ihm alles, bis ins kleinste Detail. Es platzte förmlich aus ihm heraus.

Es tat gut sich endlich einmal all den Schmerz von der Seele reden zu können.

Der Schwarzhaarige beschrieb den grausamen Traum und gab sowohl seine Ängste, als auch die vielen unbeantworteten Fragen preis. Was wäre wenn er sich nur noch in Form solcher qualvollen Alpträume an seinen geliebten Bruder erinnern könnte und wenn es so wäre, was sollte er dann tun? Und wie würde es für ihn weitergehen, wenn irgendwann selbst die schrecklichen Träume verschwinden würden und mit ihnen alles was Ritsuka noch von seinem großen Bruder geblieben ist? Die bloße Vorstellung daran zerriss den Schüler innerlich in Stücke.

In dieser Nacht kam er nicht mehr zum träumen. Er konnte einfach nicht mehr aufhören zu weinen, denn die Tränen rannten unaufhörlich über seine glühenden Wangen. Und so behielt der Aschblonde die ganze Nacht lang, ohne selbst auch nur ein einziges Mal einzuschlafen, seine starken Arme um den schwächtigen Körper des

kleinen Jungen geschlungen, um ihn sanft in den Schlaf zu wiegen, bis Ri-kun schließlich in den frühen Morgenstunden, unter großer Erschöpfung, endlich seine tränenüberfluteten Augen schloss.